

Vom ersten Selbstporträt bis zur letzten Palette

Neueröffnung des Douzette-Kabinetts: Schätze aus dem Nachlass als Vorgeschmack auf Werkschau

Von Susanne Retzlaff

Barth. Die Tische blumengeschmückt, Kekse, Kuchen und Kaffee bereitgestellt, am Himmel wunderbares Gewölk, selbst der Sonnenschein hatte es sich nicht nehmen lassen, pünktlich zur Geburtstagsfeier des Barther Ehrenbürgers Louis Douzette im Hof des Barther Vineta-Museums zu erscheinen. Rund 40 weitere Gäste taten es ihm gleich, gab es an diesem 25. September doch ganz besondere Gründe zur Freude. Zur Jahreswende 2020/21 war dem Barther Museum ein großer Teil des Nachlasses von Louis Douzette übereignet worden.

Mehr als 170 Blätter mit Zeichnungen, Skizzen und Entwürfen hatte Dr. Gottfried Böhme, Urenkel des in Tribsees geborenen Künstlers, verwahrt und teils mit Passepartouts versehen. Böhme hatte sogar die letzte Palette des Malers, noch mit Farbresten, sein erstes Selbstporträt und den aufwendig gearbeiteten Ehrenbürgerbrief vom 25. September 1910 sorgsam gehütet.

Die Schenkung hatte das Museum zum Anlass genommen, sein Douzette-Kabinett neu zu gestalten, um in einer kleinen Sonderschau zumindest Teile aus dem Nachlass des Malers zu präsentieren. Die Ausstellung wurde am Samstag mit Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy und Ludwig van Beethoven in Anwesenheit des Ehepaares Ilse und Dr. Gottfried Böhme eröffnet, begrüßt von Bürgermeister Friedrich-Carl Hellwig. Der empfindet nicht nur große Verantwortung für diesen Kunstschatz, er freue sich auch auf die „unglaubliche Möglichkeit“, Douzettes Werk bald im Papenhof noch besser präsentieren zu können. Der historische Papenhof wird derzeit zum Museum umgebaut.

Der Teil des Nachlasses im frisch gestrichenen Kabinett sei nur der Anfang, „für das ganze Werk brau-



Die Ehrenbürgerurkunde des berühmten Malers Louis Douzette.

FOTOS:
SUSANNE RETZLAFF

chen wir eigentlich ein Douzette-Museum“, freute sich Dr. Gerd Albrecht. Die aktuelle Ausstellung sei Auftakt zu einer umfangreichen Werkschau im 100. Geburtsjahr 2024 mit großem Katalog. Der Museumsleiter nahm eine künstlerische Einordnung von Nachlass und Künstler vor, der 40 Jahre in Barth, 40 Jahre in Berlin und zehn Jahre in Franzburg und Tribsees lebte.

Albrecht nannte Louis Douzette in einem Atemzug mit Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge: „Ohne diese Pommern keine romantische Malerei!“

Mit den Barth überlassenen Blättern, unter denen sich auch Überraschungen finden, die das Botanikerherz aufgehen lassen, könne das Kunstgeschehen um Louis Douzette besser eingeschätzt werden. „Wir verstehen seine Mal-

„
Für das ganze Werk brauchen wir eigentlich ein Douzette-Museum.“

Dr. Gerd Albrecht
Museumsleiter

weise, sehen die romantische Wurzel. Er komponiert seine Bilder. Doch Douzette ist nicht in der Romantik stehen geblieben, er ist ein norddeutscher Impressionist geworden.“ Der muss auch recht lebensbejahend gewesen sein, immerhin war er Mitglied im „Club der Harmlosen“ und im Karnevals-

verein und genoss täglich seine Zigarre.

Dr. Gottfried Böhme, 100 Jahre jünger als sein berühmter Urgroßvater, beschrieb den Weg, den Louis Douzettes Nachlass bis dato genommen hatte. Zunächst ging der an dessen ältere Tochter Lina, Böhmes Großmutter mütterlicherseits, die bereits 1936 verstarb. Er habe den Bestand dann 1990 von seiner Mutter übernommen, als die ihren Hausstand an eine kleinere Wohnung anpassen musste.

Ihm sei wichtig gewesen, dass die Sammlung zusammenbleibt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. „Ich freue mich, wenn Sie sich auch darüber freuen!“ Douzettes Vorfahren stammten aus Frankreich, gingen als Musiker nach Schweden und kamen mit den Skandinaviern nach

Schwedisch Pommern. Douzettes Tochter, Böhmes Großmutter, sei so früh gestorben, dass eher dessen Gemälde zum Gesprächsthema in der Familie wurden als sein Leben, erinnert sich der Urenkel am Selbstporträt seines damals noch nicht 30-jährigen Urgroßvaters.

Sieht er familiäre Ähnlichkeiten? Eher nicht. Immerhin aber hat auch Böhme Kurse in Porträt- und Landschaftsmalerei belegt und den Gesellenbrief als Holzbildhauer. Weil er keine Anstellung fand, habe er weitere Berufe gelernt, arbeitete schließlich als Museologe und beschäftigte sich mit Geologie. So wurde er „Paläontologe und nicht Künstler“. Aber was sagt eine Barther Kunstkennerin zur Ähnlichkeit des Urenkels? Sie widerspricht und raunt: „Die Mundpartie, das ist Douzette, wenn man es weiß.“



Dr. Gottfried Böhme am Selbstporträt seines Urgroßvaters, des Malers Louis Douzette.



Im Museumshof des Vineta-Museums wurde die Douzette-Ausstellung eröffnet.



Dr. Gottfried Böhme präsentiert die letzte Palette seines Urgroßvaters.